

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kostblatt für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burschardswalde Grotzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heibigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lammerdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Müllig-Koitzsch, Ranzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Seebitschhausen, Landenheilm, Lufersdorf, Weistroppe, Wilsdora.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. Anfertigungspreis 15 Pf. pro vierzeiliger Normalzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Textliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politisch und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 99.

Dienstag, den 23. August 1904.

63. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 22. August 1904.

#### Deutsches Reich.

##### Ueber ein Scherzwort des Kaisers

Bei seinem Besuche der Stadt Jämein (sarewot man: Als der Monarch die zum Empfange des kaiserlichen Paars erschienenen Ehrenjungfrauen sah, äußerte er scherzend mit einer Anspielung auf die Sage vom Rattenfänger, der die Kinder aus Jämein entführte, der Rattenfänger habe doch nicht so großes Unheil angerichtet, wie die vielen hübschen jungen Damen und die stattliche Zahl der festlich geschmückten Kinder bewiesen. Den im Innern des Pumps des Kramersamtes angebrachten Spruch: „Nest gar auslaufen!“ hat übrigens der Kaiser beim Ehrentranke nicht beherzigt.

##### Allzu jarie Rücksichten!

Die „Nation“ korrespondiert: Am 31. Aug. wird in Speyer die protestantische Kirche, eine der Errönerung an die Reformation gewidmete Kirche, eingeweiht. Der Prinzregent von Bayern wohnt dieser Einweihung nicht bei, was vielleicht, da er strenggläubiger Katholik und Regent eines Landes ist, dessen Bevölkerung zum größten Teile aus Katholiken besteht, nicht besonders auffällig erscheinen mag. Bei den Feierlichkeiten zur Vollendung des Kölner Doms fragte Kaiser Wilhelm I. allerorts auch nicht danach, ob die Feier dem Monumentalbau einer katholischen Kirche gelte. Das Fernbleiben des bayerischen Prinzregenten hat nun aber sämtliche regierende evangelische Fürsten Deutschlands veranlaßt, ebenfalls der Feier nicht beizuwohnen. Wenigstens ist bis jetzt kein einziger deutscher evangelischer Fürst zur Einweihungsfeier angefahren. Als Grund hierfür wird die Rücksichtnahme auf den Prinzregenten, auf die fürstliche Etikette angegeben. Uns will dieser Grund wenig durchschlagend erscheinen. Vielmehr erblicken wir in dem Fernbleiben der evangelischen Fürsten eine allzu jarie Rücksichtnahme auf Rom und auf das Zentrum, eine Parteilichkeit, die gerade in der jetzigen Zeit der steten Erfolge der Zentrumspolitik durchaus nicht angebracht erscheint und die Gefühle der gesamten evangelischen Bevölkerung stark verstimmen muß.

##### Die starke Zunahme der Ehescheidungen.

Die nach dem anfänglichen, seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches beobachteten Rückgange schon für das Jahr 1902 festgestellt werden mußte, hat in Preußen im Jahre 1903 nach der „Statist. Korresp.“ in verstärktem Maße angehalten. Es sind neuerlich 5981 Ehen rechtskräftig geschieden worden gegen 5278 im Jahre 1902, 4675 im Jahre 1901, 4755 im Jahre 1900 und 5699 im Durchschnitt der Jahre 1895 bis 1899. Das Jahr 1903 hat also bereits die Ehescheidungsanzahl aus den letzten Jahren vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches überholt, trotzdem damals aus Anlaß des bevorstehenden Fortfalls einiger Scheidungsgründe des Allgemeinen Landrechts (gegenseitige Einwilligung und unüberwindliche Abneigung) noch ungewöhnlich viel Ehen geschieden wurden. Den Grund für die jetzige Steigerung erblickt die „Statist. Korresp.“ mit Recht in der zunehmenden Anwendung des in seiner allgemeinen Fassung sehr dehnbaren § 1568 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach auf Scheidung geklagt werden kann, wenn eine Ehegatte durch schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten oder durch eheloses oder unfruchtliches Verhalten eine so tiefe Berrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet hat, daß dem anderen Gatten die Fortsetzung der Ehe nicht zuzumuten ist. Dieser neue relative Scheidungsgrund ist allmählich immer mehr in den Vordergrund getreten und wird den Wegfall anderer Scheidungsgründe mehr als ausgleichen.

##### Der „Sieg“ von Jamed.

Die „Bohr. Nachr.“ brachten dieser Tage eine Bekanntmachung des Kreisdirektors von Dödenhofen, der zufolge in der Gemeinde Jamed, dem Ort des bekannten Kirchhoffreies, ein neuer Kirchhof angelegt werden soll,

auf welchem eine besondere Abteilung für Protestanten zu errichten ist. Also hat die Regierung nun schließlich doch noch vor dem Bischof Benzler kapituliert! Der alte Kirchhof in Jamed wird geschlossen und auf einem neuen dafür gesorgt, daß die katholischen Leichen „unter sich“ sind. Weiter wollte Herr Benzler ja auch absolut nichts.

##### Ein bayrisches Kulturbild

entrollt folgendes Brieschen, das dem jungen Grafen Breyhing seine Rede gegen die Zentrumsherrlichkeit Dr. Heims und Genossen eingetragen hat. Das Dokument altbayerischer schwarzer Bildung ist von den „Münchner N. Nachr.“ der Nachwelt überliefert worden. Es lautet: „Bilmiedzwick, 9. August 1904. Herr Grafel und Reichsrat und Bauernbündler! Ein altes Sprichwort sagt der Apfel fällt net weit vom Stamme; Aber bei Jhna ist er recht weit und recht schlecht in Träd gefallen, denn sonst hätten net so saubam daher reden können. A soer junger Bursch a roglecker; wie kann den der, a einen so gereisten Mann wie der Dr. Heim, ein so gelehrter, ein soerner Mann der sich uns arme Bauernvolf so annimmt, denn will ein so roglecker ein so dummer wie Du dir lumpigter Graf, willst ihn verächtigen und Verleumden, den Heim, welcher 10 so bredige Grafen aufwägt, zu den dörfts deg alle net hin; z. B.: Du, der lumpigste Löding, der Franzosen Graf Dumlelin (Graf Du Moulin Eckart ist gemeint. Die Red.), der dümste Schatzprofessor in Mäncha, der Graf Bützburger Andolfpreiser, der Scheinheilige Graf Kato-Jundlech oder Finneberg; jetzt komt erst no der Herr B. Kuerraml, der Referent; dös sein Deina 100000 die zu Dir stehen, Du Dös Du Sanddummer. Wenn ma einen so en dümen Menschen reden hört da meint man, wirklich was da hinter steckt; odz könnte ja nichts davor das Grafen worn seids. Seits (hier kommt ein nicht wiederzugebender Passus. Die Red.) wie der Dittube und Bauernleckt. Seit der Herr Minister der hat die jam gerächt, nacha bist ganga als wia a stinkender Handwerksbursch. So jetzt hab ich Dir meine Meinung gesagt und weist wiesi daran bist, und wenn nach Mäncha kom und trisoi, nach hauerder a paar Schella runter dost noch grad a Freud hobn kannst; Du bist a rechter Bauernbündler a Niederbarischer dös kennt ma Dir in Dein ganzen Betragen an. Du hast die Schöb eingführt in die Reichskammer zur größten Schand aller anständigen Menschen. Uns Volk bedauern nur unsere guten Prinzen beim Hof, das die unter solchener Spyschaft sein müssen wiez ihr seids, die wo ich genennt hab. Eng soll mer auffe schmeißen, es Rigal döz Roglingen — Paris nur es komt schon noch a andere Zeit das ma auf solchen Grafen . . . wiez ihr seids. So mei Name ist wennst mi ebba habn wullst Gimgnichl-Dannes von Bilmiedzwick Haus-Nr. 99. Wennst mei Ort net findst oder weizt, frag nach noch den dümsten, Dümelein Professor in Mäncha Dein Speigl, Franzosenbuden. Der feant ja die Bayerische Geischt recht gut — Hut Husil Was geht den die der Kriegsminister an, der wird sich schon selber verteidigen, wenn er a ein kurzes Gedächtnis hat Du Lausbursch Du Dummer — die wenn ich freiz die schlage nieder als wie a Kack, merk dir's sein — I main mir lome schoo a maljam —“

Der Verfasser dieses Brieses gehört mit zu den Denten, mit denen die königlich bayrische Staatsregierung eine für das Vaterland erprieckliche Politik aufzubauen gedenkt, folgen die „Münchner N. Nachr.“ hinzu.

##### Na also!

Die „Deutschen Stimmen“ veröffentlichen ein „Eingekandt“ des vor einigen Monaten aus dem Schutzegebiet zurückgekehrten Andfiedlers Gottlieb Goerne, in welchem dieser über eine Unterredung berichtet, die er am 14. Mai mit dem Abg. Webel hatte. Goerne schreibt darüber u. a.: „Nach einer halbständigen Auseinandersetzung über die Herero und die von denselben verübten Grausamkeiten,

die ich in Outjo teils mit eigenen Augen gesehen habe, und die ihm gemachten Vorwürfe, wie er solchen Bestien das Wort reden könne und unsere Soldaten beschuldigen möge, keinen Pardon gewährt zu haben — kämpften dieselben doch nur um ihr eigenes Leben und hätten stets die schauerhaftesten Verstimmlungen am eigenen Leibe im Falle des Unterliegens vor Augen — entgegnete Webel mir ungefähr: „Ich muß bekennen, daß wir ganz falsch informiert sind, alles, was Sie mir sagen, ist mir vollständig neu, wir haben uns nach den Missionsberichten gerichtet, und es wunderte mich, daß diese Ihrer Auffassung ganz zuwider sind.“ — Auf meinen Vorwurf, wie er und seine Partei denn gegen eine Unterstützung für die ganz schuldlosen Farmer hätte sein können, entgegnete er, daß sie sich der Abstimmung enthalten hätten, worauf ich ihm bemerkte: „Schweigen ist auch eine Antwort!“

##### Vom Hereroaufstand.

Oberst Ventwein wird in seiner Ansicht, daß es möglicherweise noch einen langwierigen, mühseligen Kleinkrieg geben werde, durch die Nachrichten über den Ausgang der letzten militärischen Operationen wohl noch bekräftigt werden. Es ist dem General Trotha nicht gelungen, wie er beabsichtigte, den fliehenden Hereros die Rückzugsstraßen zu sperren. Die Kolonnen Deimling, v. Mühlensfeld und v. d. Deyde sollten sie überholen und sich ihnen vorlegen. Sie vermochten sie aber nur von hinten zu fassen und mußten (wie schon berichtet) infolge gänzlichen Aufhörens von Wasser sogar von der weiteren Verfolgung abstecken. Die Masse der Herero konnte sich ungehindert in einzelne Trupps auflösen. Die Gesamtmasse zu fassen ist also nicht mehr möglich, es bleibt jetzt nur noch übrig, die verstreuten Haufen zu verfolgen und sie — wenn das möglich ist — einzeln aufzureiben. Daß dabei ein großer Teil entkommt, ist sehr wahrscheinlich, und diese Entwichenen werden sich noch lange unliebsam bemerkbar machen. Aber selbst, wenn es trotz allem gelingen sollte, die Flüchtigen sämtlich zu fassen, so ist das Ende des Feldzuges doch in weitere Ferne gerückt, als es noch vor wenigen Tagen schien. Jetzt beginnt der zweite und der schwierigere Teil des Feldzuges. Ob dazu die vorhandenen Truppen reichen werden, kann fraglich erscheinen.

##### Russland.

##### Plehwes Mörder.

Der Petersburger Polizei ist es nunmehr gelungen, die Verschuldlichkeit des Mörders des Ministers v. Plehwe festzustellen. Es ist ein gewisser Sazonow, ein früherer Student der Moskauer Universität, Sohn eines Holzhändlers aus dem Gouvernement Saratow. Die bisherige Untersuchung stellte auch die Ritschaid Sitovskis fest, welcher am Attentatstage ein geheimnisvolles Kästchen in die Rewa verpackte. Dagegen scheint ein dritter Verhafteter namens Braunstein, obgleich politisch stark kompromittiert, nicht am Attentat beteiligt gewesen zu sein. Da die Untersuchung noch keineswegs abgeschlossen ist, läßt sich noch nichts Näheres mitteilen.

##### Das Töchterchen des griechischen Kriegsministers.

Seit einigen Tagen ertönt in der athenischen Presse in geheimnisvollen Andeutungen über eine noch nie dagewesene und höchst eigenartige Entführungsgeschichte. Jetzt hat man endlich klar und deutlich erfahren, um was es sich handelte, und die Erzählung entbehrt nicht eines originellen Beigeschmacks. Eine junge Dame aus erster Familie ist tatsächlich entführt worden, und zwar nicht im Automobil — das ist mittlerweile schon zu abgebraucht — sondern schwimmend über das Wasser. Fräulein Smolenski, die Tochter des Kriegsministers, ging eines Abends mit einigen andern jungen Mädchen baden und einfluß bei dieser Gelegenheit mit dem Doktor Apokto Copoulo über die See. Ihren Eltern teilte sie in einem am nächsten Tage abgeordneten Brief mit, daß sie den Aeskalapjünger seit zwei Jahren liebe und nun geheiratet